

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	1 (1928-1929)
Heft:	2
Artikel:	Ueber Entstehung und Gestaltung des Charakters [Fortsetzung]
Autor:	Allers, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-852115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Les écoles publiques voient tout leur programme, avec les problèmes d'administration et de didactique qu'il représente, en termes de psychologie appliquée. Le seul „mouvement“ en faveur de la simplification des programmes sur la base de données objectives a pris une ampleur telle que je dois renoncer à vous en donner une idée. Sur les tests et sur quelques-uns des sujets qui sont à l'heure actuelle plus particu-

lièrement à la mode, si je puis dire, dans les milieux scolaires, je m'arrêterai un peu plus longuement. Mais je tiens à souligner combien l'intérêt, si général aujourd'hui dans les milieux scolaires, pour la psychologie sous ses différents aspects, est chose récente. Les Etats-Unis ne sont pas partis avant l'Europe, mais ils ont marché à pas de géants.

(A suivre.)

Ueber Entstehung und Gestaltung des Charakters.

II.

Zur Psychologie der Kinder.

Von Dr. med. Rudolf Allers,
Privatdozent für Psychiatrie, Wien.

Es ist allgemeine Ansicht, dass das Seelenleben des Kindes von dem der Erwachsenen weitgehend und wesentlich verschieden sei. Erst allmählig näherte es sich der Beschaffenheit, die wir an uns kennten, in der Pubertät gestalte es sich tiefgreifend und definitiv um. Solche Auffassung hat in mancher Beziehung gewiss recht, aber in der meist vertretenen Form auch einigermassen unrecht. Kinderpsychologie als Sonderdisziplin zu treiben ist unerlässlich, und den Menschen, die es mit Kindern zu tun haben, besondere Anweisungen zu geben, durchaus sinnvoll. Denn rein beschreibender Darstellung erweist sich in der Tat das kindliche Seelenleben als anders geartet, erscheinen die kindlichen Reaktionen oft genug als von unserem Standpunkte aus gesehen recht seltsam. Die so ohne weiters ersichtliche Verschiedenheit der Phänomene besagt aber auch nichts über die Verschiedenheit der Wesen.

Man muss sich vor Augen halten, dass alles Betrachten eines Lebewesens, sohin auch das des Menschen, bestimmt sei von zwei Gliedern — alles Verhalten stellt sich dar als eine Beziehung zwischen dem Ich und dem Nicht-Ich, dem Individuum und der es umgebenden Welt, wobei dieses Wort in allerweitestem Sinne verstanden werden soll, und nicht nur die Dinge und die Menschen sondern auch die Formen, Traditionen, Werte usw. mit in sich begreift.

Von einer wesenhaften Verschiedenheit des Seelenlebens kann daher, wenn auch die Unterschiede im Verhalten und Erleben noch so offen zu Tage liegen, nur dann gesprochen werden, wenn die Gleichartigkeit der Welten, in der die beiden miteinander zu vergleichenden Individuen oder Gruppen solcher existieren, feststeht. Diese Forderung scheint mir eine unmittelbar einleuchtende zu sein, wenn sie auch, wie ich glaube, von den diversen Zweigen einer vergleichenden Psychologie nicht immer in zureichender Weise berücksichtigt wurde. Vielleicht sähen manche Sätze der Völker-, Rassen- und Kulturstpsychologie anders aus, wenn man diesem Satze Rechnung getragen hätte. Angewendet auf die Frage nach

der Artung kindlichen Seelenlebens heisst dann diese methodische Forderung: es sei allererst zu untersuchen, welcher Art die Welt des Kindes sei, bevor man sich entschliesse, im kindlichen Seelenleben irgendwelche „Vorstufen“ des Erwachsenen und dgl. zu sehen.

Die Welt, in der das Kind lebt, scheint nun durch vier Momente ausgezeichnet zu sein. 1. Es gibt in dieser Welt unverhältnismässig viele „grosse“ Dinge, d. h. solche, welche dem Kinde die Haltung des Aufblickens aufnötigen, bzw. ihm den Eindruck einer unerforschbaren Region „oben“ erwecken müssen. 2. Der Widerstand, den die Welt dem Kinde entgegensemmt, ist, beurteilt nach unseren Begriffen, unverhältnismässig gross. Die Zahl der unübersteigbaren Hindernisse ist praktisch unendlich. Alle Augenblicke kann sich dem Willen ein einfach hin absolutes Hindernis entgegenstellen — ein Ball rollt hinter einen Schrank, hinter eine Truhe, die — und das ist bedeutungsvoll — der Erwachsene ohne Mühe beiseite schiebt, während sie dem Kinde eben eine absolute Schranke bedeutet. 3. Diese Welt hat keine erkennbaren Gesetze, und die mühsam errungenen Erkenntnisse erweisen sich als unzuverlässig. Man entdeckt etwa eine Wortbedeutung — gelbes, glänzendes, blechartiges heisst Gold — und morgen wird diese Erkenntnis über den Haufen geworfen, denn man erfährt, dass es Messing gibt. Dazu kommt, dass in völlig undurchsichtiger Weise Erlaubtes und Verbotenes sich verwirren. Was gestern erlaubt war, ist auf einmal — vielleicht weil ein Besuch kam — heute verboten. Daher ist diese Welt 4. völlig unberechenbar. Sie ist es, weil ihre Gesetze unerkennbar und wechselnd sind, aber auch, weil — so vertraute mir einmal ein etwa achtjähriges Mädchen an — „man nie wissen kann, was die Grossen tun werden“.

Nun auch unsere, der Erwachsenen Welt, setzt unserem Wollen Grenzen, birgt unerreichbare Regionen, ist in ihrer Gesetzlichkeit nicht restlos durchschaubar und lässt sich nicht vorausberechnen. Aber dennoch — wie viel weiter sind die Grenzen für uns gesteckt, als für solch ein kleines, erfahrungsarmes, schwaches und doch

so nach Expansion, Erforschung, Bewältigung dürstendes Geschöpflein. Aber fragen wir einmal, ob nicht auch der Erwachsene, würde er in die gleiche Lage der Welt gegenüber versetzt, wie die des Kindes es ist, sich ganz ebenso verhielte wie dieses?

Nun hat man immer darauf hingewiesen, dass zwischen dem Denken der Primitiven und dem der Kinder weitgehende Ähnlichkeiten beständen. Es erscheint mir plausibel, diese Analogien und sogar Gleichartigkeiten auf die Uebereinstimmung der Welten zu beziehen, in welchen diese beiden Gruppen existieren. Wie das Kind, so begegnet auch der Primitive einem viel grösseren Widerstand von Seiten der Umwelt, ist sie ihm mangels einer entsprechenden Technik weit weniger untertan, versteht er, noch ohne Wissenschaft, deren Zusammenhang kaum, und kann er sie nicht vorausberechnen. Ich kann hier diesen Gedanken weiter nicht verfolgen. Es ist aber wichtig, diese Möglichkeit anzumerken, weil dadurch die seltsame Lehre vom „archaischen Denken“, die Auffassung, als rekapituliere kindliches Erleben in etwa die Kulturgeschichte, zwar nicht ohne weiteres widerlegt, aber in Frage gestellt wird.

Wenn aber die Eigentümlichkeiten kindlichen Seelenlebens nicht oder zumindest nicht allein verstanden werden dürfen als Entwicklungsstufen einer noch nicht voll entfalteten adulten Psyche, sondern (wenigstens zum Teil) aufgefasst werden können als die Antwort eines durchaus vollwertigen Seelenlebens auf eine anders strukturierte Welt, so ergibt sich schon allein daraus, dass die so oft eingenommene Haltung der Erwachsenen den Kindern gegenüber, die man nicht anders als eine „von oben herab“ benennen kann — freilich nahe genug gelegt durch die Verhältnisse der Körperlichkeit, wie nicht minder der Erfahrung — dass, sage ich, diese Haltung durchaus unberechtigt und darum auch schädlich sein müsse. Selbstverständlich soll nicht geleugnet werden, dass über diese Bestimmtheit durch die Eigenartigkeit der erlebten Welt hinaus das kindliche Seelenleben auch in sich gewisse Besonderheiten aufweise, und auch nicht, dass diese, gesehen vom Erwachsenen aus, als Entwicklungsstufen erscheinen. Es hat sich aber mit unserem Begegnen der Entwicklung — nicht zum Vorteil seiner Vertiefung — im Laufe der Zeit ein Werturteil verknüpft. Dies drückt sich schon darin aus, dass die Rede von „höheren“ Stufen u. dgl. allgemein geworden ist. Ich vermute, dass dieses Eindringen wertender Beurteilung in eine naturwissenschaftliche, und daher wesentlich wertfremde Betrachtungsweise durch eine Analogisierung von biologischem und sozialen „Aufstieg“ entstanden sei.

Wie der Soldat den Marschallsstab im Tornister, so soll, scheint es, das Ur-Lebewesen die letzte Stufe der Entwicklung schon in sich tragen. Solche Auffassung übersieht aber, dass es Vollkommenheit nicht nur in der Richtung der Progression von einer Stufe zur anderen gibt, sondern dass auch innerhalb der einzelnen Stufen Vollkommenheit bestehen kann. Heisst Vollkommenheit die möglichste Aktualisierung der in einem Wesen gelegenen Möglichkeiten, so ist denkbar, dass ein Wesen „tieferer“ Entwicklungsstufe eine grössere Vollkommen-

heit erlange als eines „höheren“. Die in Bezug auf ein Späteres relative Unfertigkeit ist sehr wohl verträglich mit einer in sich geschlossenen Vollendung.

Angewendet auf die Psychologie des Kindes bzw. auf unsere Haltung zu diesem bedeuten diese Sätze: wiewohl es unerlässlich ist und bleibt, das zu erziehende Kind als unfertig anzusehen hinsichtlich des Erziehungs- und Entwicklungszieles, muss es doch zugleich als in sich vollendet oder zumindest vollendbar angesehen werden. Es eröffnet sich hier ein Ausblick auf die in diesem Zusammenhange allerdings nicht zu behandelnde „Dialektik“ der Erziehung. Praktisch heisst dann die Forderung: das Kind von dessen Standpunkt aus verstehen, es ernst nehmen und ihm bei allem Hinweis auf künftige Leistung und Aufgabe das Bewusstsein seiner Werthaftigkeit nicht zu rauben. Dass diese Gefahr immer nahe liegt, und dass, sie nicht gemieden zu haben, die allerschwersten Folgen für das spätere Leben nach sich ziehen kann, soll ein anderes Mal ausgeführt werden. Hier kam es nur darauf an, einige grundlegende Gesichtspunkte kurz darzulegen und deren Auswirkung in der pädagogischen Praxis anzudeuten.

*

Erziehungsgedanken.

Die beste Erziehung ist eine Sache von Liebe, Geduld und Weisheit, und die letzten zwei wachsen, wo die erste herrscht.

Jan Lighthart (Worte auf seinem Grabstein.)

*

Wo kein innerlicher Kontakt ist zwischen dem für nötig gehaltenen Lernleben und dem wahrhaftigen Leben des Herzens, dem Wachsen des Gefühlslebens, da tragen die Kinder das erste als ein Kleid, das sie bald ausziehen und vergessen.

Jan Lighthart.

*

Wer erziehen will, lege den Wahn ab, ein Gebäude aufzurichten zu wollen, dessen Stil und Einrichtung er selbst bestimmen, wofür er die Materialien selbst anbringen kann.

Jan Lighthart.

*

Guter Unterricht wendet sich an das Herz und nicht an den Kopf. Deshalb muss erst das Herz gewechselt werden, damit dieses den Kopf in seinen Dienst nimmt.

Jan Lighthart.

*

Was ist lernen? Ist es das Durcharbeiten eines bestimmten Programms, das sich fortwährend erweitert und zu den Forderungen vergangener Jahrhunderte die neuere Zeiten hinzufügt? Wird es einmal eine Zeit geben, wo die menschlichen Kenntnisse auf jedem Gebiete dermassen zugenommen haben, dass das Lernen für alle Kinder unmöglich geworden ist? Die Menschheit wird einmal hinsiechen an ihrem eignen Selbstbetrug, wenn sie nicht zur Einkehr kommt.

Jan Lighthart.